Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich $6\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 217. **Mittwoch den 17. September 1890.** **VIII. Jahrg.**

Deutschlands Uebervölkerung.

II.

Das ist das Kennzeichnende unseres s. g. Deutschfreisinns, daß er weder freisinnig tolerant ist und fremde Meinungen achtungsvoll anhört, noch deutschnational und seine eigene Nationalliteratur nicht kennt.

Nachdem Goethe in „Wilhelm Meisters Lehrjahren" dem 18. Jahrhundert seinen Tribut gezollt und die schöne Selbstentwickelung des Einzelmenschen verklärt hatte, nahm er als Greis den Geist des neuen 19. Jahrhunderts voll in sich auf und verherrlichte ihn in den „Wanderjahren", dieser Prophetie der Gegenwart, die uns lebendig heut umrauscht und Wogen schlägt um den Globus an alle Gestade und Inselfluren der sämmtlichen fünf Erdtheile. So spricht der dichterische Seher wörtlich: „Haben wir doch den Nordost gesehen sich gegen Südwest bewegen, ein Volk das andre vor sich hertreibend, Herrschaft und Grundbesitz durchaus verändert. Von übervölkerten Gegenden her wird sich ebendasselbe im großen Weltlauf mehrmals noch ereignen . . . wundersam ist's, daß auch durch eigne Uebervölkerung wir uns innerlich selbst einander drängen, uns aus der Heimat vertreiben, das Urtheil der Verbannung gegenseitig selbst uns sprechen . . . ." Dann zeigt der freie Denker, wie wenig „zu einer vollkommenen Klarheit (über seine Wanderziele) der Einzelne gelangen kann." Darum ist die von ihm dichterisch geschilderte „Gesellschaft eben darauf gegründet, daß jeder in seinem Maße, nach seinen Zwecken, aufgeklärt werde. Hat irgend einer ein Land im Sinne, wohin er seine Wünsche richtet, so suchen wir ihm das Einzelne deutlich zu machen, was im Ganzen seiner Einbildungskraft vorschwebte. Uns wechselweis einen Ueberblick der bewohnten und bewohnbaren Welt zu geben, ist die angenehmste, höchst belohnende Unterhaltung! In solchem Sinne nun dürfen wir uns in einem Weltbunde begriffen ansehn. Einfach groß ist der Gedanke, leicht die Ausführung durch Verstand und Kraft. Einheit ist allmächtig! . . . Wer sich dem Nothwendigsten widmet (Arbeitsleute), geht überall am sichersten zum Ziel; andre hingegen, das Höhere, Zartere, suchend — haben schon in der Wahl des Weges vorsichtiger zu sein (Kaufleute, Lehrer, Künstler und Kunstarbeiter.) — Doch was der Mensch auch ergreife und handhabe, der Einzelne ist sich nicht hinreichend: Gesellschaft bleibt eines wackeren Mannes höchstes Bedürfniß."

Und nun malt der hohe Dichter und Denker in goldenen Worten das Ideal einer Auswanderungsgesellschaft, die Reich und Arm, Vornehm und Gering, Barone, Grafen, Maurer und Lastträger einigt, die kundige Späher vorausschickt, gewaltige Landstrecken aufkauft, sorgsam Ueberfracht leitet und den Neusiedlern Wohlbehagen, schirmend, gleich in gesichertem Heim entgegenbringt. — Kurz: in Goethes „Wanderjahren" vorgezeichnet vor 70 Jahren ist die deutsche Kolonialgesellschaft der Gegenwart mit all ihren Zweigen und Abtheilungen!

Nur durch Kolonien sind England und Holland groß und reich geworden, aber eben durch unsere Auswanderer, Miethsbeamte, Landsknechte zumeist haben sie ihre Kolonien erobert, verwaltet, ausgebaut. Wir Deutschen waren der wohlthätige Völkerdung, der voll humanitätsduseliger Selbstverleugnung unsere Nebenbuhler bereicherte, bis sie uns als verhaßte Konkurrenten zu schädigen, zu verdrängen, klein zu kriegen versuchten. Man denke an Peters im Ugandazuge!

Der Deutsche kann nicht in Deutschland bleiben! In 9 Jahren vermehrte sich das Reich um $4\frac{1}{8}$ Millionen; diese brauchten bei gleichem Durchschnittseinkommen wie vorher eine Vermehrung der nationalen Jahreseinnahme um 1240 Millionen Mark, oder das Reich müßte, wollen alle so betheilt bleiben wie zuvor, — mehr beschaffen an Getreide: 14 968 000 Ctr.; an Fleisch 2 108 000 Ctr.; an Milch 1 488 600 000 Liter. Das Ackerland müßte sich daher vermehren um 70 000 ha; die Viehzucht um 1 Mill. Kühe. Wir brauchten ebenso Jahr aus Jahr ein 248 Millionen Eier mehr u. s. w.; zur Kleidung 9 Mill. Pfd. Wolle, 66 Mill. Ellen Baumwolle, 20 Mill. Ellen Leinzeug mehr ꝛc. Kurz — da solche Vermehrung der Lebensmittel in so kurzer Zeit nicht denkbar: müssen wir Deutschen uns um ebensoviel einschränken, ärmer leben oder — auswandern, und zwar nicht nach fremden Ländern, damit unsere Volkskraft nur diesen nütze und dem Germanenthum verloren gehe, sondern nach unseren eigenen Kolonien, von wo aus sich rege Wechselbeziehung zwischen Mutter- und Tochterland entwickeln muß. Die deutschen Kolonien für die Aufnahme des Ueberschusses unserer Volkskraft vorzubereiten, ist jetzt Aufgabe der Staatsregierung, und sie darin zu unterstützen, ist Pflicht jedes wahrhaften Volkswirthes und Volksfreundes.

Politische Tagesschau.

Bei dem *Diner*, welches am Sonnabend den obersten Behörden der *Provinz Schlesien* im königlichen Schlosse zu Breslau gegeben wurde, hielt Se. Majestät der *Kaiser* folgende *Ansprache*: „Noch einmal wiederhole Ich den Dank der Kaiserin und den Meinigen für den freundlichen Empfang in der Provinz und für die freundlichen Gesinnungen, die Uns entgegengeschlagen sind. Zugleich erneure Ich nochmals den Ausdruck Meiner Freude darüber, daß es Mir endlich vergönnt ist, einmal mit Meinen Schlesiern zusammen zu sein. Wie in früherer Zeit, in der Zeit der Erhebung, die Provinz die erste war, die dem Rufe Meines hochseligen Herrn Urgroßvaters folgte, um dem Lande seine Unabhängigkeit wiederzugeben, so ist zu Meiner größten Freude auf dem inneren Gebiete die Provinz diejenige gewesen, die die ersten Schritte gethan hat, um Meinen auf das Wohl der arbeitenden Bevölkerung gerichteten Gedanken Folge zu geben. In lobenswerthem Eifer gehen hier Kirche und Laien zusammen, um das Wohlergehen der unteren Klassen zu heben und dem Leben der Provinz die Ordnung zu erhalten. Männer, wie Fürst Pleß und wie der Fürstbischof, sind mit gutem Beispiel vorangegangen und das Beispiel ist nicht ohne Wirkung geblieben. Ich verfehle hierbei nicht, diesen Herren, sowie manchen anderen in der Provinz, die diesem Beispiel sich angeschlossen haben, Meinen königl. Dank auszusprechen. Ich knüpfe hieran den Wunsch, daß dieses gute Beispiel, welches die Provinz gegeben hat, ohne Unterschied der Parteien und Konfessionen von allen Theilen Meines Staates befolgt werde, *daß unsere Bürger endlich aus dem Schlummer erwachen mögen*, in dem sie sich solange gewiegt haben, und nicht blos dem Staate und seinen Organen die Bekämpfung der umwälzenden Elemente überlassen, sondern *selbst mit Hand anlegen*. Ich habe die Ueberzeugung, daß, wenn die Provinz beharrt auf dem jetzigen Wege, es nicht nur der Provinz, sondern auch Meinem ganzen Lande gelingen wird, wiederherzustellen die Achtung vor der Kirche, den Respekt vor dem Gesetz und den unbedingten Gehorsam gegen die Krone und deren Träger."

Ein *ernstes Mahnwort* ist es, welches hier der Kaiser über die Nothwendigkeit gesprochen hat, daß das Bürgerthum angesichts der sozialen Gefahren nicht länger müßig die Hände in den Schoß legen, sondern selbstthätig eingreifen und sich nicht in all und jedem auf die staatliche Fürsorge verlassen solle. Der leitende Gedanke des Monarchen hierbei bildete die *Kräftigung des Autoritätsprinzips*, eine Nothwendigkeit, welche in den Kreisen der deutschen Arbeitgeber nicht erst seit heute oder gestern erkannt worden ist. Die Zumuthung an die Arbeitgeber, mit Streikkomitees, Fachvereinen und ähnlichen fragwürdigen Instanzen auf dem Fuße der Gleichberechtigung zu verhandeln, steht im schroffsten Widerspruche mit der Wahrung jeder legitimen Autorität. Der Sieg, den in unserem Vaterlande die Vertreter der Autorität im gewerblichen Leben, die Arbeitgeber, gelegentlich des monatelangen Hamburger Bauhandwerkerstreiks über die sozialdemokratischen Arbeiterverhetzer erfochten haben, ist denselben Erwägungen zu danken, welche den Kaiser in Breslau zur nachdrücklichen Betonung des Autoritätsprinzips veranlaßte, und er liegt den Sozialdemokraten bleischwer in den Gliedern. Das klassischste Zeugniß für die Unentbehrlichkeit des Autoritätsprinzips in den großen wirthschafts- und sozialpolitischen Auseinandersetzungen der Gegenwart liefern die Führer der Sozialdemokratie selbst, denn ihr hauptsächlichstes Bemühen am Vorabend des Ablaufs der Ausnahmegesetzgebung ist auf Erhaltung ihrer Führerautorität bei den Massen gerichtet, in deren Reihen sehr deutliche Insubordinationsgelüste sich bemerkbar machen. Die Wahrung der alten Disziplin ist für die Sozialdemokratie geradezu eine Lebensfrage.

Der nächste *preußische Etat* soll, wie verlautet, Forderungen für *Arbeiterwohnungen* auf staatlichen Arbeitsstätten enthalten.

Der Centralausschuß des *vereinigten Innungsverbandes Deutschlands* hat nach der „Köln. Ztg." jetzt den deutschen Innungen Fragebogen zur Begutachtung des *bürgerlichen Gesetzbuchs* zugehen lassen. Die Hauptpunkte betreffen die Stellvertretung, das Verhältniß des Meisters zu Lehrlingen und Gesellen, das Arbeitsverhältniß im allgemeinen und die Ausstände.

Die „*Studentenrevolte*" im *sozialdemokratischen Lager* kann als abgeschlossen gelten. Die „Jungen" haben vom Parteitage in Halle nichts zu erwarten. Die frühere Redaktion der „Sächs. Landeszeitung" hatte sich zur Vertheidigung ihrer Haltung auf Friedrich Engels in London berufen. Dieser erläßt nun eine geharnischte Erklärung, in welcher er jene Berufung als eine pyramidale Unverschämtheit erklärt und die Aufsätzigen in einem Tone abkanzelt, daß anständiger Weise kein Hund mehr ein Stück Brot von ihnen annehmen kann.

Der große *Kongreß aller Arbeitervereinigungen zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts* wurde in *Brüssel* am Sonntag Morgen eröffnet und Defuisseaux zum Präsidenten ernannt. Zu der Versammlung, welcher auch der

---

Lisbeth.

Eine romantische Erzählung aus dem Alltagsleben von Z. v. R.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

„Schau Marthchen, schau Wilm, o schaut! Hier giebt's heuer noch ein ganzes Nest voll köstlicher Beeren," begann jetzt die silberklare Frauenstimme wieder. „Hier ist's heimlich, nur die Walddrossel weiß das stille Plätzel zu finden! — mich deucht, das sind die Granaten, die der Gnom hier für uns verstreute! Wir wollen sie sammeln und unser Körbel füllen," fuhr die Trägerin der holden Stimme fort und beugte sich anscheinend tief auf den goldlichterfunkelnden Moosboden hinab, um die Aristokratin der Waldbeeren zu haschen. „Gelt, Marthchen, ich meine, Rübezahl hat uns hierher geführt -- — warum ist er nicht hier? Ich möchte — —"

Plötzlich verstummte Marthchen mit lautem Aufschrei. Denn — hinter dem Eichstamm hervor war eine hohe Männergestalt getreten, in großem Bart und grauer Kleidung. Und in der Hand trug sie einen Stock oder Stab oder — Schürbaum!

„Jesus Maria!" kreischte Marthchen noch einmal.

Aber auch der Knabe war scheu zurückgewichen, bis er die Gestalt des Kreisrichters erkannte, der seit kurzem das Amtshaus bewohnte. Alsbald faßte er die Hand der Schwester und zog sie heran.

„Mädels haben keinen Muth!" sagte er großmäulig.

Herbert, den der kleine Zwischenfall zu belustigen begann, schritt auf die beiden Kinder zu und streckte dem kleinen Mädchen die Hand entgegen. Da erhob er plötzlich den Blick -- — —

Und vor ihm stand die Heldin der Liebesidylle, welche er noch in der Hand trug, oder war es die — Waldfee?

Nein, ja, wahrhaftig es war Lisbeth, die blonde Lisbeth, wie sie dem jungen Jäger begegnete! Die blonden Flechten waren lose und anmuthig um das jungfräulich schöne und doch kräftige Haupt geschlungen, aber dennoch erschien es zart und fein, um die schwere Goldlast zu tragen. Eine derselben hatte sich beim Bücken gelöst und fiel über die Schulter bis auf die Taille herab. Die ebenmäßige Gestalt glich hochaufgerichtet den Schwestertannen des Waldes.

Herbert glaubte fast an einen Spuk oder wenigstens an eine Ueberreizung seiner Einbildungskraft, durch das — unselige Buch! Er stotterte verlegen einen kurzen unbedeutenden Gruß und wollte rasch vorübergehen.

Doch das kleine Mädchen, welches jetzt all seinen Muth wiedergefunden, hielt ihn nicht ohne Schelmerei zurück.

„Willst Du Erdbeeren aus meinem Körbel haben — — — Rübezahl?" fragte es. „Iß, sie sind zuckersüß."

„Ja, nein, ich danke — es ist unnöthig, laß mich" — mit diesen Worten schob der junge Mann die Kinder fast unfreundlich zur Seite. — Da stieß er unvorsichtig mit dem Fuß an den Korb des erwachsenen Mädchens! die Beeren verstreuten sich alsbald gleich rothen Perlen auf dem Boden und suchten sich von neuem ihr Plätzchen im weichen mütterlichen Schoß des Mooses, dem sie erst jüngst entrissen.

„Verzeihung!" stotterte Herbert etwas komisch und sich mit unpassender Salonartigkeit vor der ländlichen Schönen verneigend. Und doch erschien die unwillkürliche gewohnheitsmäßige Bewegung auch wieder so natürlich, denn das Mädchen im Linnenkleid und Strohhut vor ihm umfloß solche lichte Frauenhoheit, daß man unwillkürlich in ihm noch mehr als die Dame — daß man das ideale Weib in ihm ersah!

Das Mädchen lachte und bückte sich, um die verstreuten Beeren aufzuheben, auch die beiden Kinder kamen zu der neuen unbeabsichtigten Ernte herbeigesprungen. Selbstverständlich, wenn auch etwas langsam und widerstrebend, schickte sich der junge Mann an, dem Beispiel des Kleeblatts zu folgen. Er nahm den Sommerhut vom Kopf, um ihn als Teller oder Korb zu benutzen, und fing an die feuchten purpurrothen Waldkorallen mit den entenpfotenfarbenen Glacés aufzulesen.

Dabei konnte es denn nicht fehlen, daß er niederbückend sich wieder und wieder dem erwachsenen Mädchen näherte und ihre flinken Finger, ihren Arm, ja ihre Schulter berührte. Und jedesmal schien bei solcher Bewegung ein elektrischer Strom sich ihm mitzutheilen. Auch gedachte er bei dem angerichteten Schaden unwillkürlich der Ungeschicklichkeit des Jägers im „Oberhof" und kränkte sich von neuem über seine mißliche Lage. Um seine Gedanken von dem Unglücksbuch abzuleiten, begann er ein Gespräch und erfuhr, daß seine blonde Schöne die Tochter des Werkführers in der Eisengießerei, und die beiden Geschwister ihre Nachbarskinder seien.

„Wie heißt Du, wie heißen Sie doch?" fragte er endlich, sich vom Boden erhebend, und die gerötheten saftgetränkten Fingerspitzen seiner Glacés nachdenklich besehend.

„Lisbeth!"

„Lis—beth?" stotterte er zur höchsten Verwunderung seiner ländlichen Schönen. War — war der Spuk noch nicht zu Ende? — Er hatte gehofft, seine Phantasiegestalt gleich einem Schemen verfließen zu sehen, und sah sie anstatt dessen fester und fester Gestalt gewinnen! Der angerichtete Schaden war bald wieder hergestellt — wenigstens der sichtbare. Die Beeren waren von neuem eingesammelt und dufteten aus Lisbeths Korb. Auch die Kinder hatten ihre Körbchen in demselben ausgeleert und begannen darum von neuem zu sammeln. Auch Herbert schien plötzlich eine Anwandlung idyllischen Geschmacks zu verspüren und folgte dem Kleeblatt tiefer in das Gehölz.

Lisbeth ließ sich seine Begleitung gefallen, ohne ihn indessen durch Blick oder Geberde irgend dazu aufzufordern. Es lag überhaupt etwas herbes in ihrem Wesen, wie Herbert jetzt neben ihr herschreitend erkannte. Und dies war vielleicht ein Glück, denn es zerstörte oder verflüchtigte das Phantasiebild, welches der junge Mann im Herzen trug.

Der Weg führte nach dem Kamm des Gebirges, von dem einzelne Felsenspitzen gleich Drachenzähnen in die Luft starrten. Von dort ging's schroff und steil zum Thal hernieder, in dessen

italienische Deputirte Costa beiwohnte, waren etwa 500 Delegirte als Vertreter von 400 Vereinen und Gesellschaften erschienen. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Veranstaltung von Kundgebungen für das allgemeine Stimmrecht in allen Arrondissements-Hauptorten an demselben Tage, zur selben Stunde. Nach lebhafter Debatte wurde ein Antrag Volders (Belgien) mit großer Majorität angenommen, demzufolge in allen Provinzial-Hauptstädten am Sonntag vor dem Wiederzusammentritt der Kammern Kundgebungen stattfinden sollen. Hierauf wurde die Sitzung bis 2 Uhr nachmittags vertagt. — Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen des Kongresses wurde nach langer Diskussion die Frage, ob ein allgemeiner Streik aller Gewerke zu empfehlen sei, durch einstimmige Annahme des Prinzips eines allgemeinen Streiks entschieden. Um 6½ Uhr wurden die Verhandlungen unter dem Gesange der Marseillaise geschlossen.

Ein Zwischenfall, welcher sich während der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm in Rußland ereignete, wird in der Petersburger Gesellschaft viel besprochen. Nach der „Köln. Ztg." stellt sich die Sache wie folgt: Am 18. August wohnte Kaiser Wilhelm dem Feiertage des Leib-Garderegiments Preobraschenski bei, anläßlich dessen ein Frühstück stattfand, bei welchem der Zar wie alljährlich die Gesundheit Kaiser Franz Josephs ausbrachte, dessen Geburtstag auf diesen Tag fällt. Diesmal trank der Zar zunächst die Gesundheit seines kaiserlichen Gastes und der deutschen Armee und endete mit einem Hurrah, in welches alle Anwesenden einstimmten. In gleicher Weise verlief der Spruch, welchen Kaiser Wilhelm auf den Zar und die russische Armee ausbrachte. Auch hier riefen alle Hurrah, wobei jedesmal die betreffende Nationalhymne gespielt wurde. Nun brachte Kaiser Alexander das Wohl des österreichischen Kaisers aus; die österreichische Nationalhymne wurde gespielt, aber unter allseitigem Schweigen der Anwesenden. Der Zar setzte sich dann sofort, und alle Gäste folgten diesem Beispiele; doch wollen Augenzeugen bemerkt haben, daß Kaiser Wilhelm und der österreichische Botschafter Graf Wolkenstein einige Augenblicke stehen blieben und sich ebenso verwundert wie verständnißvoll ansahen.

Bei der Einweihung einer neuen Synagoge sagte der Londoner Oberrabbiner Dr. Adler, er habe Nachrichten aus zuverlässigster Quelle, welche keinen Zweifel darüber lassen, daß eine große Judenverfolgung in Rußland geplant sei. Zugleich heißt es über Wien, daß allmählich alle Juden aus Rußland ausgewiesen werden sollen, etwa im Verlauf der nächsten 5 Jahre.

Die „Times" läßt sich aus Sansibar berichten, der Stellvertreter des deutschen Reichskommissars habe in Bagamoyo den Sklavenhandel gestattet und unter Aufsicht deutscher Beamter habe kürzlich eine Sklavenauktion stattgefunden. Der sansibaritische Korrespondent der „Times" ist ein sehr unsicherer Kunde und man wird gut thun, erst Nachrichten aus deutscher Quelle abzuwarten, bevor man sich über das Verfahren des stellvertretenden deutschen Kommissars entrüstet.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. September 1890.

— Se. Majestät der Kaiser hielt heute Vormittag über das 5. Armeekorps die Parade ab, welche einen glänzenden Verlauf nahm. Nach Beendigung der Parade fuhr Ihre Majestät die Kaiserin nach Liegnitz zurück, während der Kaiser, an der Spitze der Fahnenkompagnie reitend, unmittelbar folgte. In Liegnitz wurden die Majestäten von den Spitzen der Behörden, von Ehrenjungfrauen, Schulen und Korporationen ehrfurchtsvoll begrüßt. Um 5½ Uhr nachmittags fand Paradetafel im Schlosse statt.

— Ihre Majestät die Kaiserin wird am Mittwoch Schlesien wieder verlassen und gedenkt am selben Tage abends 10½ Uhr in Potsdam einzutreffen.

— Der König von Sachsen wird am Mittwoch Vormittag zu den schlesischen Kaisermanövern abreisen.

— Der Geburtstag der Frau Prinzessin Friedrich Karl, die sich noch auf ihren Sommerreisen befindet, wurde gestern am königl. Hofe festlich begangen.

— Dem Oberbürgermeister von Quedlinburg ist folgendes Telegramm zugegangen: „Se. Majestät der Kaiser und König hat allerhöchstsich über den Beschluß der zur Sedanfeier versammelt gewesenen dortigen Bürgerschaft wegen Errichtung eines ehernen Reiterstandbildes eines zum Todesritte bei Mars la Tour vorsprengenden Kürassiers gefreut und läßt für diesen Ausdruck treuer Liebe herzlich danken. Im allerhöchsten Auftrage. Der Geh. Kabinetsrath. v. Lucanus."

— Der frühere Weimarische Landtagsabgeordnete Jungheinrich in Eisenach hat jetzt richtig den freisinnigen Reichstagsabgeordneten Wißer auf Zahlung rückständiger Diäten sowie einer ausbedungenen Extragratifikation verklagt. Der Verhandlungstermin ist auf den 16. Oktober vor das Amtsgericht zu Erfurt anberaumt.

— In Halle a. S. ist der deutsche Bergarbeiterkongreß heute zusammengetreten. Vertreten sind Rheinland und Westfalen, Elsaß-Lothringen, die Pfalz, Sachsen und Niederschlesien.

— Die Reichseinnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern haben nach der vorläufigen Feststellung im ersten Quartal des Etatsjahres zusammen 176 053 701 Mark betragen. Davon kommen auf die Zölle 80 044 429 Mark, auf die Tabaksteuer 1 731 962 Mark, auf die Zuckersteuer 47 225 772 Mark, auf die Salzsteuer 9 302 540 Mark, auf die Branntweinsteuer 31 520 638 Mark, auf die Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 6 227 265 Mark. Von den Erträgen der Zölle und der Tabaksteuer sind 49 346 795 Mark an die Bundesstaaten zu überweisen, ebenso die gesammten Erträge der Verbrauchsabgabe für Branntwein und des Zuschlags zu derselben, welche sich auf 25 444 011 Mark belaufen.

Görlitz, 15. September. Der Finanzminister beschränkte die allgemeine Einfuhr-Vergünstigung für Mühlen-Fabrikate nach den Grenzbezirken auf täglich einmalige Einfuhr des höchsten Quantums für den Familienbedarf.

Köln, 13. September. Die Delegirten-Versammlung des Altkatholiken-Kongresses beschloß eine Resolution gegen die Entscheidung der bayrischen Regierung vom 15. März, welche die Altkatholiken nicht mehr als Mitglieder der katholischen Kirche betrachtet; ferner wurden Beschlüsse gefaßt betreffend die Ausbildung von Krankenpflegerinnen, über Waisenhäuser und Vereinshäuser.

Bremen, 13. September. Die Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" wird, nach der „Wes.-Ztg.", eine neue regelmäßige Linie mit sechs Schiffen von Bremen über Antwerpen nach Brasilien und den La-Plata-Staaten, speziell Rosario errichten. Die Fahrten sollen mit Anfang November beginnen.

Bremen, 15. September. In dem festlich dekorirten Kaisersaale des Künstler-Vereins fand gestern Abend die Eröffnung der 63. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte statt. Die Begrüßungsansprache hielt der erste Geschäftsführer Dr. H. Pletzer.

Lübeck, 12. September. Die hiesige israelitische Gemeinde hat an den Senat das Ersuchen gerichtet, alle Juden durch Gesetz zu zwingen, Mitglied der israelitischen Gemeinde zu werden, gleichviel ob sie religiöse Bedenken gegen diese Mitgliedschaft haben oder nicht. Die Gemeinde wünscht die Einführung dieses Zwanges lediglich zur Aufbesserung ihrer Finanzen, und der Senat will diesem Wunsche nachkommen, obgleich sich der Bürgerausschuß einstimmig dagegen erklärt hat.

Ausland.

Brüssel, 15. September. Gestern fand in Roeulex (Provinz Hennegau) eine Manifestation der katholischen Arbeiter statt, an der etwa 10 000 Personen theilnahmen. Der Zug ging mit Musik und Fahnen durch die Straßen und hielt dann auf einem freien Platze im Meeting an, auf dem mehrere bekannte Politiker, sowie Arbeiter Reden hielten. Die Versammlung beschloß die Absendung einer Adresse an den König mit Versicherungen der Treue sowie einer Huldigungsadresse an den Papst.

Paris, 15. September. Bei einem gestern in Jonzac stattgehabten Militär-Bankett brachte General Gallifet einen Trinkspruch aus, in welchem er erklärte, Frankreich wolle keinen Krieg, könne aber der Zukunft mit vollem Vertrauen entgegensehen. Der vormalige Kriegsminister General Ferron, welcher auf den anwesenden russischen Hauptmann Kabaloff trank, sagte, Rußland besitze in seiner unvergleichlichen Armee ein Mittel, allen Koalitionen zu begegnen. „Trinken wir auf unsere Schwesterarmee, auf das russische Heer!" Hauptmann Kabaloff erwiderte mit der Versicherung gegenseitiger Sympathien.

Paris, 15. September. Die Einfuhr Frankreichs betrug im Monat August 338 Millionen gegen 333 Millionen im August 1889, die Ausfuhr 293 Millionen gegen 302 Millionen im gleichen Monat des Vorjahres. In den ersten 7 Monaten dieses Jahres betrug die Einfuhr 2984 Millionen gegen 2867 Millionen, die Ausfuhr 2402 Millionen gegen 2333 Millionen im vorigen Jahre. Dem Voranschlage gemäß sollte das Zündhölzer-Monopol in den ersten 8 Monaten dieses Jahres 15 200 000 Franks ergeben, während nur 5 670 000 Franks resultirten.

Petersburg, 15. September. Gestern nahm der Kaiser, gefolgt von der Kaiserin und den übrigen Mitgliedern des kaiserlichen Hauses, die Parade über die beiden Manöver-Armeen ab. Um 5 Uhr nachmittags reiste die kaiserl. Familie nach Spala ab.

Provinzial-Nachrichten.

(*) **Culm**, 15. September. (Militärische Uebung). Am 24. d. M. werden gegen 400 Oberjäger und Jäger des Beurlaubtenstandes zu einer 10tägigen Uebung behufs Ausbildung mit dem neuen Magazingewehr M 88 eingezogen.

Culm, 15. September. (Abiturientenprüfung). Bei der am 12. und 13. d. M. stattgehabten Abiturientenprüfung am hiesigen königl. Gymnasium erhielten das Zeugniß der Reife die Primaner Hermann Friedemann, Bernhard Grüning, Isidor Hirschberg, Franz Hohmann, Bronislaus Kallewski, Emil Schulz, Paul Warm und Franz Zakrzewski.

Graudenz, 15. September. (50jähriges Meisterjubiläum). Ein seltenes Jubiläum, das 50jährige Meisterjubiläum, beging gestern der Zimmermeister Fischer unter großer Theilnahme der Bürgerschaft. Vormittags erschienen in der Wohnung des Jubilars die Vertreter der westpreußischen Bauinnungen von hier, aus Danzig, Thorn, Schwetz, Neuenburg u. s. w., überbrachten die Glückwünsche ihrer Innungen und überreichten einen schönen silbernen Pokal mit passender Inschrift; gleichzeitig wurden dem Jubilar künstlerisch schön ausgeführte Ehrenmeisterbriefe der Innungen Danzig, Thorn und Elbing überreicht. Darauf erschien eine aus 4 Herren bestehende, von den Bauhandwerksmeistern (Tischler, Schlosser, Klempner, Maler, Glaser, Töpfer, Schmiede und Dachdecker) der Stadt Graudenz abgesandte Deputation zur Beglückwünschung und zur Ueberreichung eines silbernen Kaffeeservices mit eingravirter Widmungsinschrift. Daran schloß sich eine große Zahl anderer Gratulanten von nah und fern. (Ges.)

—tz. **Bischofswerder**, 14. September. (Verschiedenes). Am Sonnabend den 13. d. M. hielt der hiesige Lehrerverein im Mundelius'schen Saale eine Versammlung ab. Lehrer Pleger-Bischofswerder hielt einen Vortrag über das Thema: „Wie bewahrt sich der Lehrer in der jetzigen Zeit die Zufriedenheit?" Dann wurde der Vortrag des Herrn Kandulski-Briesen über Lehrervereine, welchen derselbe auf der Provinzial-Lehrerversammlung in Culm gehalten, vorgelesen. Nachdem Vereinsangelegenheiten geordnet und eine Gesangsübung abgehalten war, wurde die Versammlung geschlossen. Die nächste Versammlung findet am 25. Oktober statt. — In dem benachbarten Krotoschin herrscht die Diphtheritis. Dieselbe hat schon mehrere Opfer gefordert; auch der zweite Lehrer Herr Gollembiewski liegt an dieser Krankheit darnieder. — Aus Freystadt gelangte gestern die Nachricht hierher, daß sich der dortige Bürgermeister P. ertränkt hat. Näheres darüber war noch nicht bekannt.

):(**Jastrow**, 15. September. (Fahnenweihe). Gestern beging die hiesige Schuhmacherinnung das Fest einer Fahnenweihe, zu welcher Feier auch die Schuhmacherinnungen aus Flatow, Ratzebuhr und Dt. Krone auf Einladung erschienen waren. Bei dem Weiheakt überreichte ein Abgesandter der Berliner Schuhmacherinnung eine goldene Schnalle.

Marienburg, 14. September. (10. westpreuß. Gewerbetag). Heute um 11¼ Uhr vormittags wurde von Bürgermeister Hagemann-Danzig der 10. Gewerbetag des westpreußischen Centralvereins unter großer Theilnahme eröffnet. Als Vertreter des Oberpräsidenten war Oberpräsidialrath v. Busch aus Danzig erschienen. Bürgermeister Sandfuchs begrüßte namens der Stadt Marienburg die Versammlung. Es erhielt alsdann das Wort Dr. Ostermeier zu seinem Vortrage über die Einrichtung und Benutzung der gewerblichen Vorbildersammlung des Centralvereins. Erläutert wurde der Vortrag durch Vorzeigung einer großen Anzahl von Gegenständen dieser Sammlung, welche auf mehreren Tischreihen geordnet waren. Im Interesse des Gewerbestandes liegt es wohl, daß in die weitesten Kreise die Kenntniß von dem Vorhandensein und den Benutzungsbedingungen der hochwichtigen Sammlung gelangt, deren Verwaltung Dr. Ostermeier-Danzig hat. Die Sachen werden kostenlos an die Vereine und Mitglieder des Central-Gewerbevereins, unter Umständen auch an Nichtmitglieder verliehen und wird bei einigermaßen fleißiger Benutzung der Erfolg nicht ausbleiben und sowohl die oft sehr schablonenmäßige Ausführung vieler gewerblichen Arbeiten verschwinden, als auch lohnendere Preise erzielt werden, indem der Bedarf nicht mehr in dem Maße, wie jetzt, aus der Ferne bezogen werden wird. Die Sammlung zerfällt in drei Theile: a) Die Vorbilder (6635 Blatt in 22 Kisten). b) Die Fachbüchersammlung für Kunst- und Nutzhandwerk, 119 Bände und c) die Zeitschriftensammlung. Die Vorbilder umfassen Stein- und Stuckarbeiten, Thon- und Holzindustrie, Bronce- und Edelmetallwaaren, Buchdruckverzierungen, Textilindustrie, Eisenwaaren, ornamentale Fragmente, Buchbindergewerbe, Wagenbau, Uhren, Gärtnerei, Malerkunst, Zinngegenstände, japanische Arbeiten und Musterzeichnungen für Frauenarbeiten. Die Büchersammlung umfaßt die Lehrmittel fast aller Gewerbe. Redner schloß seinen Vortrag mit dem Wunsche, daß die Sammlung zum Nutzen der heimischen Industrie Gemeingut der Interessenten der ganzen Provinz werden möge und es ihm eine Freude sein würde, recht viele Gesuche um Ueberlassung von Stücken der Sammlung zu erhalten. Der zweite Punkt der Tagesordnung „Verkündigung der Preise für die Konkurrenz der Wagenbauer" konnte nicht erledigt werden, da die Kommission die Arbeiten noch nicht hatte beenden können. Es wurde sodann in die Besprechung über den Entwurf der Novelle zur Gewerbeordnung eingetreten, da der Minister für Handel und Gewerbe ein Gutachten resp. die Ausfüllung eines Fragebogens auch vom Central-

---

nebligem rauchwolkenerfüllten Grund das Fabrikstädtchen sich ausbreitete.

So erreichte man die Höhe. Aus dem Wald hervortretend und ins Freie gelangend, erblickte man den gegenüberliegenden Westen durch schwarze Wolken verhüllt — es war ein Gewitter im Anzug. Und schon begann's im Gebirge zu brausen und zu tosen, als ob die Geister des Himmels und der Erde zugleich die Fesseln sprengen wollten!

Lisbeth, welche als Kind des Gebirges die überstürzende Eile und wuchtige Kraft kannte, mit der die Naturkräfte hier zu Lande die Bande lösen — lösen und sprengen bis zur Vernichtung! — trieb zu äußerster Eile. Und in Wahrheit — schon faßte die Windsbraut die hundertjährigen Tannen, welche ihre grünen Spitzen gleich riesigen Strebepfeilern in die Luft streckten, während die Riesenwurzeln wie starr ringelnde Schlangen sich um das Felsgestein wanden, um sie gleich Strohhalmen zu zerbrechen. Auch trieben bereits einzelne schwere Regentropfen windbewegt in der Luft.

Herbert erkannte, daß es zu spät zum Weiterschreiten sei. Der Weg zum Thal hinab, schroff und steil im Zickzack den Abhang hinablaufend, erschien bei der entfesselten Kraft der Elemente nicht ohne Gefahr. Zwar behauptete Lisbeth gänzlich schwindelfrei zu sein, und die Kühnheit, mit der sie vom Grat des Gebirges hinab die Tiefe unter sich maß, bestätigte ihre Worte, — dennoch hielt auch sie die Sorge um die beiden Kinder zurück. Gleich scheuen Küchlein flüchteten sie sich an ihre Seite, versteckte Marthchen ihr braunes Köpfchen in den Falten von ihrem Kleid, während der großmäulige kleine Wilm die Hände zitternd vor das Gesicht drückte.

Herbert hatte ringsum ausgeschaut, um ein nothdürftiges Unterkommen zu erspähen. — — Doch gelang es Lisbeths raschem Blick selbst eine Zuflucht zu finden. Ein nach auswärts gebogener Felsblock hatte innen eine kleine höhlenartige Vertiefung erzeugt, die durch zwei nebenstehende Tannen begrenzt vielleicht ein augenblickliches Obdach gewährte. Sie lief mit den Kindern hastig darauf zu, um sich mit ihnen zusammen in ihrem kühlen feuchten Grund wie die Perle in der Muschel zu bergen. Herbert folgte ihr athemlos. Doch bot das willkommene Versteck keinen Platz mehr, selbst Lisbeths schlanke Gestalt fand neben den geängstigten Kleinen kaum noch Raum. Der junge Mann suchte nun nach Möglichkeit die drei vor der entfesselten Naturgewalt zu schützen: er deckte durch seine breite Person das junge Mädchen, während die Kinder sich wie geängstigte Vögel in die Ecke duckten. — Die sonderbare Herbigkeit in Lisbeths Wesen schien jetzt verschwunden, die gemeinsame Gefahr schien sie unwillkürlich zu ihm hinzuziehen. Auch sie zeigte sich plötzlich für ihren Beschützer bedacht. Sie nahm das leichte Tuch von ihrer Schulter und versuchte es als Dach über Herbert auszuspannen. Ein hervorstehender Ast der einen Tanne diente dazu als Befestigungsmittel, während ihr erhobener Arm den entgegengesetzten Zipfel in die Höhe hielt.

Jetzt brachen mitten unter Windestoben strömend Regengüsse herab, alle Schleusen des Himmels schienen geöffnet. Und dazu rollte der Donner, krachten und knackten und ächzten die Bäume unter den ruckweisen Stößen der Windsbraut. Schon begann es außer den Wassermassen allerlei Gegenstände aus der Luft hinab zu regnen, trockne Aeste und kleine grüne Zweige, Tannenzapfen und einzelne Vogelnester, ja ein junger, unflügger Vogel fiel dicht zu Lisbeths Füßen nieder. Lisbeth vergaß die Sorge um Herbert und trat aus dem Versteck hervor, um den hilflosen leise zuckenden Vogelkörper vom Boden aufzuheben. Da — im gleichen Augenblick krachte der Donner heftiger, heulte der Sturm wilder, brachen Baumäste und Zweige gleich dünnen Halmen ringsum herab. Auch die Tannen vor der Höhle schüttelten ihre Wipfel — ein Ast brach herunter, er würde Lisbeth getroffen und vielleicht neben dem zuckenden Vögelchen hingestreckt haben, wenn Herberts Arm sie nicht zurückgerissen. Ein Ruck und sie war der Gefahr entgangen — über Herberts Handgelenk aber rieselte das Blut und vermischte sich niederfallend mit den Regentropfen.

„Eine Schramme, nichts weiter!" beruhigte er.

„Gott sei gelobt!" stammelte Lisbeth und riß einen Zipfel ihres Tuches entzwei, um ihn um die verwundete Hand zu winden. Sie schien ganz Theilnahme, ganz Dankbarkeit für ihren Retter; auch brachte das regendurchfeuchtete Tuch das Blut bald zum Stillen — fast zu früh für Herbert, der mit ungeahntem Vergnügen, ja mit Wollust die Samariterdienste empfing.

Das Tosen des Sturmes hatte inzwischen nachgelassen, pfeilschnell waren die Wetterwolken windgetrieben weiter ins Land gezogen. Die zitternden Kinder athmeten auf. Auch Lisbeth richtete sich in die Höhe und strich die durch die Nässe doppelt schweren Goldzöpfe zurück.

So muß die Lorelei, die Rheinnixe, ausgeschaut haben, als sie den Fluten des Rheines entstieg, dachte Herbert — nein, nicht so — was hat das blonde Kind in seiner herben Jungfräulichkeit mit der buhlerischen Rheinnixe gemein als die blonden Flechten? Das Gleichniß hinkt! — Ich gestehe, die vorhergegangene Lektüre, die Einsamkeit, die wunderbare Begegnung, das letzte Erlebniß haben meine Phantasie angeregt — ich glaube, sie ist ein fruchtbarer Boden geworden! Der skeptische Verstand des Großstädters mag Sorge tragen, daß sie nicht Unkraut und Dornen und Disteln trage. — — — —

Lisbeth drängte von neuem zur Eile, auch die beiden Kinder verlangten dringend nach Hause. So beschloß man auf gut Glück den Rückweg anzutreten.

Das Bergabsteigen bot indessen immer noch große Schwierigkeiten, denn der Weg war regenschlüpfrig und konnte nur mit äußerster Vorsicht betreten werden.

Herbert nahm das ermüdete Marthchen auf den unverletzten Arm, während Lisbeth den Knaben tapfer nach sich zog.

(Fortsetzung folgt).

verein verlangt hat. Es entwickelte sich eine sehr lebhafte Debatte. Das sehr umfangreiche Material konnte selbstverständlich nicht erschöpfend behandelt und Beschlüsse gefaßt werden, es sollen vielmehr von den Vereinen kurzgefaßte Resolutionen resp. Anträge gestellt und bis zum 10. Oktober der Direktion eingereicht werden, welche dann weiter berichten wird. Mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm, den Förderer des Gewerbefleißes, wurden die Verhandlungen geschlossen. (N. W. M.)

Marienburg, 15. September. (Schloßbau). Am Donnerstag dieser Woche, 18. Septbr., wird in Danzig im Oberpräsidialgebäude der Vorstand des Vereins für Herstellung und Ausschmückung der Marienburg wieder zu einer Sitzung zusammentreten, um über Grundstücksankäufe für Freilegung des Schlosses, Freilegung alter Wandmalereien im großen Remter des Mittelschlosses 2c. zu beschließen.

Danzig, 13. September. (Arbeiter-Wohnhäuser). Die hiesige Abegg-Stiftung beabsichtigt in nächster Zeit wieder ein neues gemeinnütziges Projekt zur Ausführung zu bringen. Dieselbe will, zunächst in Neufahrwasser auf einer von der Stadt für 6500 Mk. anzukaufenden Parzelle des Olivaer Freilandes, Arbeiter-Wohnhäuser nach dem in Bremen zur Anwendung gekommenen Einzelwohnsystem errichten und jedes derartige Wohnhaus mit einem halben Morgen Garten- oder Ackerland ausstatten.

Danzig, 14. September. (Korvette „Olga“). Bekanntlich strandete die Korvette „Olga“ bei einem Orkan im Hafen bei Samoa, erlitt schwere Beschädigungen und wurde von Samoa nach der hiesigen kaiserlichen Werft geschleppt und hier einer umfassenden Reparatur unterzogen. In diesen Tagen wird die Korvette vom Reparatur-Shlip abgebracht und in das bereits versenkte Schwimmdock aufgenommen werden. In demselben werden ihr die neuen und reparirten Maschinentheile eingesetzt werden. Noch in diesem Herbste soll die Korvette in Dienst gestellt werden und wird wieder in fernen Meeren die deutsche Flagge entfalten.

Danzig, 15. September. (Ertrunken). Die Leiche des Stationsvorstehers a. D. Gädtke, welcher am 31. v. M. plötzlich auf dem Wege von der Strandhalle zum Seestege in Neufahrwasser verschwunden war, ist gestern in einem Graben bei Weichselmünde gefunden worden. Von den Gegenständen, welche G. bei sich trug, sind nur Schirm und Hut bis jetzt nicht gefunden. Die Werthsachen, Uhr 2c. fand man unversehrt bei der Leiche. Wahrscheinlich ist G., der etwas geistesschwach gewesen sein soll, verunglückt.

Elbing, 15. September. (Als ein Naturwunder) wurde der „Elb. Ztg.“ heute ein Doppelei vorgezeigt. In einem gewöhnlichen rohen Hühnerei fand nämlich eine hiesige Familie noch ein zweites in der Größe eines Taubeneis, nur weicht die Form von letzterem insofern ab, als das zweite Ei mehr länglich gezogen ist. Eine zartere aber vollständige Schale umgiebt dasselbe. Letzteres ist besonders merkwürdig, da bekanntlich das Vorkommen von zwei Dottern in einem Ei schon wiederholt beobachtet worden ist.

Friedland Ostpr., 14. September. (Der Fleischerstreik) ist beendet. Doch sind die Schlächter der hohen Fleischschaugebühren wegen höheren Orts vorstellig geworden.

Pillau, 14. September. (Das doppelschraubige Schichau'sche Torpedoboot S 394), welches mit dem Schwiegersohn des Erbauers, Herrn Ziese, an Bord zur Flottenparade nach Kiel gegangen und dort auch die Kaiserparade mitgemacht hat, traf in der Nacht des vergangenen Montag zu Dienstag wieder hier ein. Das Torpedoboot hatte unterwegs einen heftigen Sturm auszuhalten, welcher es, trotzdem sich die Maschine als ganz vorzüglich bewährte und das Schiff die volle Fahrgeschwindigkeit (27 Knoten, fast 7 deutsche Meilen pro Stunde) hielt, zwang, im Hafen von Swinemünde Schutz zu suchen. Hier verließ nun Herr Ziese das Torpedoboot und begab sich per Bahn nach Elbing, während das Torpedoboot anderen Tages nach See ging und wohlbehalten hier eintraf.

Bromberg, 15. September. (Mit dem Bau der Weichselbrücke bei Fordon) dürfte wohl erst im nächsten Frühjahr begonnen werden. Gegenwärtig finden durch Herrn August Wuthe von hier noch immer Bohrungen zur Feststellung des Baugrundes statt. Im ganzen sind diese Bohrungen auf 13 Stellen vorgenommen worden und zwar 3 auf der Weichsel selbst und 10 auf dem Lande, am diesseitigen und jenseitigen Weichselufer. Bei einer Tiefe von 8 Metern stieß man auf Braunkohle, bei 12 Metern auf torfartigen Boden und erst bei 19 Metern auf Sandschicht oder den eigentlichen Baugrund. Die Brücke ist auf 11 300 000 Mark veranschlagt.

Krone a. d. Br., 14. September. (Selbstmord). Heute kam der Inspektor des Gutsbesitzers W. in Deutsch-Kruschin zur Stadt gefahren, stieg im Hotel Delang ab, und nachdem er noch mehrere Bekannte besucht, trat er die Rückfahrt an. Als der Wagen das Grabina-Wäldchen passirte, hörte der Kutscher plötzlich einen Schuß hinter sich; erschrocken drehte der Mann sich um und bemerkte, daß der Inspektor, noch den Revolver in der Hand haltend, sich in die rechte Schläfe geschossen hatte. Der Tod war sofort eingetreten. Der Kutscher fuhr den Todten nach der Leichenkammer des hiesigen Lazareths. Die Motive zu der That sind bis jetzt unbekannt.

Schneidemühl, 13. September. (Einführung österreichischer Schweine). Regierungsassessor von Kamptz aus Bromberg konferirte gestern Nachmittag mit dem Bürgermeister Dr. Kux und der Schlachthausverwaltung über direkte Einführung von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn. Die Versammlung entschied sich für die Einführung in Doppelladungen nach Bromberg und Schneidemühl.

Lokales.

Thorn, 16. September 1890.

— (Militärisches). Morgen (Mittwoch) abends 10 Uhr 16 Min. trifft das Infanterieregiment v. d. Marwitz mittels Extrazuges aus dem Manöverterrain in Thorn wieder ein. Um dieselbe Zeit, kurz nach 10 Uhr, kommt auch das Infanterieregiment v. Borcke mittels Extrazuges hier an.

— (Kühne Kombination). Der in Wirballen stationirte russische Hofzug sollte, wie die „Ostd. Grenzb.“ erfahren, am Sonntage auf der Ostbahn nach der russischen Grenzstation Alexandrowo übergeführt werden. Daraus glaubt man den Schluß ziehen zu dürfen, daß ein Besuch in Berlin in der Absicht des russischen Kaisers liege. Viel Wahrscheinlichkeit steht dieser Vermuthung nicht zur Seite.

— (Der Vorstand des westpr. Pestalozzi-Vereins) hat in seiner letzten Sitzung die Unterstützungen für die Lehrerwaisen der Provinz festgesetzt, und sind dieselben durch den Kassirer des Vereins gestern an die Empfänger abgesandt worden. Angesichts des nahenden Winters und der heutigen Theuerungsverhältnisse werden diese Gaben gewiß in allen Familien, welche eine Unterstützung erhalten, eine herzliche Freude hervorrufen. Es wurden 11 Familien mit 59 Waisen mit 622 Mk. und zwar in Beträgen von 15—36 Mk. unterstützt, so daß einige Familien eine jährliche Unterstützung von 92 Mk. erhalten konnten, wenn dazu die Weihnachts-Unterstützung mit 20 Mk. gerechnet wird. Diese Unterstützungen dauern für die Empfangsberechtigten auch dann fort, wenn der neue Verein, welcher nur die Wittwen der früheren Mitglieder unterstützt, ins Leben getreten ist. Hoffentlich wird durch die Vereinigung der beiden Pestalozzi-Vereine eine kräftigere Unterstützung möglich sein, da die Beiträge von den verheiratheten Mitgliedern 6 Mk. und den unverheiratheten 3 Mk. betragen.

— (Durch den Nachtrag zum preußischen Staatshaushaltsetat für 1890/91) sind die Gehälter der technischen, Elementar- und Vorschullehrer an den staatlichen höheren Lehranstalten in den Provinzen anderweit auf 1300 Mk. im Mindest- und 2600 Mk. im Höchstbetrage, im Durchschnitt auf 1950 Mk. festgesetzt worden. Auf Grund dieser Erhöhung hat der Kultusminister in einer an sämmtliche königl. Provinzial-Schulkollegien gerichteten Verfügung bestimmt, daß fortan bei Bemessung der Gehälter eine neunstufige Normalskala Platz greifen solle. Und zwar ist die letztere so zu bilden, daß die erste Stufe 1300 Mk., die zweite 1450 Mk., die dritte 1600 Mk., die vierte 1750 Mk., die fünfte 1950 Mk., die sechste 2150 Mk., die siebente 2300 Mk., die achte 2450 Mk. und die neunte 2600 Mk. erhält.

— (Der landwirthschaftliche Verein Thorn) hält am Donnerstag den 25. September nachmittags 5 Uhr im Hotel zu den drei Kronen eine Sitzung ab. Die Tagesordnung lautet: Geschäftliches; westpreußisches Stutbuch für edles Halbblut; der Attestzwang des Berliner Central-Viehhofes; die Gemeinde-Kranken-, die Unfall- und Invaliditäts- und Altersversicherung (Referent Herr Landrath Krahmer); Zahlung der Beiträge und Rechnungslegung. Nach der Sitzung findet gemeinschaftliches Abendessen statt.

—k (Der Abiturient). Der angehende Student ist jetzt der Held des Tages. Feierlicher sah er allerdings aus, als er noch im schwarzen Frack, weißen Handschuhen und Cylinder, der hier mit Recht den Namen „Angströhre“ verdient, in das hochnothpeinliche Halsgericht des Examens ging. Jetzt aber, nachdem diese „schwere Prüfung“ an ihm vorübergegangen, fühlt er den ganzen Stolz, die ganze Seligkeit des Mulus, des Maulesels, wie die studentische Terminologie diese Novize des Studentenstandes bezeichnet. Mit Selbstbewußtsein legt er seine erste „Couleur“, die rothe Mütze, an und harrt der Zeit entgegen, wo das zweifarbige Band des „Fuchses“ oder gar die Trikolore des „Burschen“ sich über seine Brust schlingt. Voll Würde schaut er auf seine Genossen aus dem schöneren Geschlecht, welche vor wenigen Tagen mit der rothen Schleife geschmückt die Examennoth bei Schlagsahne und Windbeuteln in der Konditorei „verkneipten“. Der männliche Mulus kneipt natürlich reellere Sachen. Uebergangsperioden haben immer etwas ungemein Reizvolles, so auch die Muluszeit, welche als Uebergangsperiode zwischen Schüler- und Studentenstand dasselbe ist, was die Brautzeit zwischen Junggesellen- und Ehestand. Doch nun beginnt für den Mulus erst das eigentliche Glück, das Glück eines neuen, fröhlichen Lebens in einer bis dahin ganz unbekannten Welt. Niemand hat das schöner beschrieben als Hermann Grimm: „Ich war achtzehn Jahre alt“, so erzählt er, „und eben erst Student geworden. Das ist ein Uebergang im Leben wie wenige. Man ist mit einem Schlage aus einem ungewissen Wesen ohne Bedeutung zu einem Manne mit Titel, Rang und gegründeten Ansprüchen umgeschaffen. Man hat Geld zu seiner Verfügung, kann arbeiten, was und wie man will, und darf den Genuß des Lebens von den Bäumen pflücken, wo die Früchte am lockendsten aus dem Laube leuchten. So griff ich das Leben an; ohne kopfhängerische, einsiedlerhafte Neigungen war ich ein vergnügter Student und wußte nur vom Hörensagen, daß es eine Zukunft gebe; die Vergangenheit war mir ein unbekanntes Land geworden, zu dessen Ufern die Erinnerung niemals zurückkehrte. Was konnte ich größeres verlangen? Ein Palast, um darin zu studiren, berühmte Gelehrte, die uns „Meine Herren“ anredeten, die mit wunderbarer Höflichkeit Kenntnisse und Eifer bei uns voraussetzten, eine große Stadt, in der es sich frei und unbehelligt lebte, freie Abende, Nächte (wenn wir wollten), Theater — für einen Studenten giebt es keinen unerfüllten Wunsch“. Doch so schön auch die Muluszeit und die Hoffnung auf das fröhliche Studentenleben ist, ein Tropfen Wermuth ist doch in den Kelch der Freude gemischt. Das Semester beginnt, und das empfindsame Herz des Schülers a. D., dem schon in der Sekunda ein braunlockiges Köpfchen mit zwei tiefschwarzen Augen eine unheilbare Wunde geschlagen, pocht bang im Schmerz der Abschiedsstunde und wehmüthig zieht er vor das theure Haus, den Schauplatz seiner Fensterpromenaden. Doch die Vorbereitungen zur Abreise vertreiben gewaltsam die schmerzlichen Gefühle aus seiner Brust. Sitzt er dann aber endlich in dem Eisenbahnkoupee, stolz die Cigarre im Munde, dann überkommen ihn, wenn der Zug sich in Bewegung setzt und weiße Taschentücher im Winde wehen, noch einmal wehmüthige Regungen, und er seufzt:

„Nun leb wohl, du kleine Gasse,
Nun leb wohl, du stilles Dach;
Vater, Mutter schau'n so traurig,
Und die Liebste sah mir nach.“

Aber die Aussicht auf die freie Zukunft verscheucht bald die schmerzlichen Gedanken, und wenn er, in der Universitätsstadt angelangt, auch noch jener schönen Zeit der jungen Liebe gedenkt, so singt er doch schon weit fröhlicher beim vollen Glas:

„Liebchen, nicht um Goldeslohne
Hör' ich auf, Dir treu zu sein,
Nicht um eine Königskrone,
Ewig, ewig bleib' ich Dein.
Doch das Schau'n nach schmucken Mädchen,
Die so freundlich nach mir seh'n
Nach den Braunen, nach den Blonden,
Wirst Du mir doch zugesteh'n!“

— (Aus der Natur). Wie kräftig die Zeugungsfähigkeit der Natur trotz des nicht warmen Herbstwetters noch wirkt, beweist der Umstand, daß am Sonntage im städtischen Forste bei Barbarken noch blühende Erdbeersträucher und Pflanzen mit reifen Erdbeeren gefunden worden sind. Auf der Bazarkämpe stehen links von der fiskalischen Brücke wilde Scheeballsträuche in zweiter Blüte.

— (Brand). Heute Nacht zwischen 1 und 2 Uhr entstand in einem Schlafraum des Hausdieners von Aschkanas' Gasthaus, Araberstraße Nr. 120, ein Brand. Es verbrannten Kleider und Wäsche, auch ist eine Thürfüllung und Bettmatratze angebrannt. Infolge des jüdischen Neujahrsfestes waren in diesem Gasthause fremde jüdische Holzkaufleute eingekehrt, welche das Feuer bemerkten und noch rechtzeitig bewältigten.

— (Verhaftung). Vor einigen Tagen verhaftete Herr Gendarm Bartel in Turzno einen vagabundirenden 20jährigen Menschen, welcher angab, aus Polen zu sein; Legitimationspapiere führte er nicht bei sich. Er nannte sich Adam Netzig, später Johann Kwiatkowski, auch Johann Wiszniewski und gestand ein, daß er in der Nacht zum 20. April mit noch zwei anderen gleichalterigen Genossen den Einbruch in das Gutsbureau zu Ostaszewo verübt habe. Es wurde damals das eiserne Geldspind gestohlen, 100 Schritt von dem Gutshof im Felde durch Hammerschläge geöffnet und seines Inhaltes beraubt. Der Verhaftete gab an, daß die anderen beiden Franz Wagner und Joseph geheißen haben, das Geld hätten sie getheilt. Es wird jetzt eifrig auf die anderen beiden gefahndet.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Paar braune Glaceehandschuhe im Glacis, ein Pincenez in der Bromberger Vorstadt, das Mundstück eines Spritzenschlauchs auf der Esplanade, ein Schüssel auf dem altstädt. Markt, ein Notenbuch am Pilz. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,00 Meter. Das Wasser fällt wieder. Die Wassertemperatur beträgt heute 12° R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Fortuna“ mit Ladung und 4 beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig. Der Dampfer setzte nach zollamtlicher Abfertigung seine Fahrt mit den Schleppkähnen nach Wloclawek fort.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 2,00—2,40 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd, Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfund, Radieschen 10 Pf. pro 3 Bund, Kohlrabi 15 Pf. pro Mandel, Rettig 5 Pf. pro Bund, Gurken 0,30—0,60 Mk. pro Mandel, Bohnen 10 Pf. pro Pfd., Aepfel 10—20 Pf. pro Pfd., Birnen 10—20 Pf. pro Pfd., Pflaumen 10—13 Pf. pro Pfd., 6—7 Mk. pro Ton., Pilze 5 Pf. pro Maß, Steinpilze 15 Pf. pro Mandel, Butter 0,90—1,20 Mk. pro Pfd., Eier 75 Pf. pro Mandel, Hühner alte 1,80—3,00 Mk., junge 0,90—1,40 Mk. pro Paar, Gänse 2,80—6,00 Mk. pro Stück, Enten lebend 1,80—2,20 Mk., geschlachtet 2,50 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar. Fische pro Pfund: Weißfische 15 Pf., Hechte 50 Pf., Karauschen 50 Pf., Schleie 50—60 Pf., Zander 70 Pf., Bressen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf., Aale 0,80—1,10 Mk. Krebse 1,00—3,00 Mk. pro Schock.

Mannigfaltiges.

(Daß Vater und Sohn gleichzeitig die Schule besuchen), ist gegenwärtig in Berlin der Fall. Auf einem dortigen Gymnasium macht ein 32jähriger Mann sein Abiturienten-Examen, während sein 6jähriges Söhnchen die untere Vorklasse der betreffenden Lehranstalt besucht. Ein Herr Stein, der früher Prokurist eines Berliner Bankhauses war, ist durch eine bedeutende Erbschaft in den Stand gesetzt, seinem Lieblingswunsche, Medicin zu studiren, nachzukommen. Um jedoch später das Staatsexamen machen zu können, muß S. die Abiturientenreife erlangen, was er als Extraneus des betreffenden Gymnasiums auch versucht. So kommt es, daß Vater und Sohn die Büchermappe unterm Arm jetzt tagtäglich gewissenhaft obengenannte Lehranstalt besuchen.

(Eisenbahnunglücksfälle.) Der am Sonntag Nachmittag um 1 Uhr 10 Min. von Köln abgefahrene Hamburger Schnellzug entgleiste bei der Einfahrt in den Düsseldorfer Bahnhof infolge falscher Weichenstellung und lief auf eine im Nebengeleise stehende Lokomotive. Zwei Postbeamte trugen schwere innere Verletzungen davon; zwei Lokomotiv-Bedienstete sind leicht verletzt. Beide Maschinen wurden zertrümmert. — Wie verlautet, fand am Sonntag Nachmittag zwischen Montjoie und Kalterherberg (Rheinprovinz) ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt. Vier Personen sollen dabei getödtet, acht verletzt sein. Wie es ferner heißt, wäre der Stationsassistent in Montjoie verhaftet worden.

(Ueber die Verunglückungen deutscher Seeschiffe) liegen nach dem reichsstatistischen Monatshefte für die Jahre 1888 und 1889 folgende Angaben vor: Im Jahre 1889 sind, soweit bisher bekannt — da noch nicht über alle Verunglückungen Angaben vorliegen, so sind die Zahlen noch nicht vollständig — 108 deutsche Schiffe verunglückt, von denen 12 verschollen, 52 gestrandet, 17 gesunken, 4 verbrannt, 13 infolge schwerer Beschädigungen und 10 durch Kollisionen verloren sind. 151 Mann der Besatzung und 274 Passagiere verloren ihr Leben dabei. Im Jahre 1888 — und hier liegen die Angaben vollständig vor — gingen 158 deutsche Schiffe verloren, wobei 202 Mann der Besatzung und 17 Passagiere ihr Leben einbüßten. Auf 100 Mann der deutschen Schiffsbesatzung sind 0,6% ums Leben gekommen, oder, mit anderen Worten, von je 184 Mann einer.

(Bosniaken, die sich köpfen lassen wollen). Dem „Neuen Pester Journal“ wird aus Bjelina in Bosnien geschrieben, daß sich daselbst bei der Bezirksbehörde seit einigen Wochen wiederholt Bosniaken gemeldet haben, welche sich für Baron Rothschild köpfen lassen wollen. In der Landbevölkerung kursirt nämlich allen Ernstes das Gerücht, daß Baron Rothschild zum Tode verurtheilt worden sei und einen Ersatzmann suche, der sich gegen eine Entlohnung von einer Million Gulden für ihn köpfen lassen wolle. Es haben sich unter den Bosniaken förmliche Konsortien gebildet, welche die Million gewinnen wollen, derart, daß sie das Los enscheiden lassen wollen, wer sich als Ersatzmann für Rothschild stellen solle. Die übrigen wollen dann die Million unter sich theilen. Vergebens versichern die Beamten den Bauern, daß sie einem Spaßvogel aufgesessen seien. Die Bauern glauben noch immer an die Sache, und es melden sich noch immer Ersatzmänner.

(Eine Spielhölle in Tanger.) Eine englisch-amerikanische Gesellschaft hat in Tanger Roulette-Tische eröffnet. Der Sultan erhält einen Prozentsatz des Gewinnes. Erst drang der Herrscher Marokkos auf den Ausschluß aller Damen, später aber ließ er sich dazu erweichen, daß Christinnen die Spielhölle besuchen dürfen.

(8000 Küsse verkauft.) In der amerikanischen Stadt Mattituck wurde für wohlthätige Zwecke eine Verkaufsmesse veranstaltet, wobei viele junge Damen der guten Gesellschaft als Verkäuferinnen Furore machten, als sie den Vorschlag machten, ihre Küsse, und zwar billig — 25 Cents per Kuß — zu verkaufen. Dies geschah am Schlußtage. Eine Armee von Herren fand sich ein — manche darunter zahlten für 50 Küsse, von einer zur andern gehend. Die Ziffer stieg auf 8000 mit einem Erlös von 2000 Dollars. Amerikanische Blätter empfehlen nutzbringende Nachahmung durch die ganze Länge und Breite der Vereinigten Staaten.

(Vom ersten deutschen Rekruten Helgolands) wird aus Forbach geschrieben: Mehrere Schüler, angehende Markensammler, richteten an den Vater des ersten deutschen Rekruten Helgolands ein Glückwunschschreiben, dem sie mehrere werthvolle Briefmarken in der Hoffnung beischlossen, daß der Sohn dereinst auch Philatelist werde. Der Beglückwünschte dankte den Gratulanten, theilte ihnen unter anderem mit, daß der Kaiser Patenstelle bei dem ersten Helgoländer Rekruten übernommen und eine Familie in Malchow sich erboten hatte, den Rekruten vom neunten Lebensjahre an bis zur Schulentlassung auf eigene Kosten in Pension und Schule zu nehmen.

(Unnöthige Sorgen). „Herr Pfarrer, ist's auch recht, einen Juden zu betrügen?“ — „Mach er sich keine unnöthigen Sorgen, Steffensbauer. Recht wär's freilich nicht, aber es kommt ja nicht vor!“

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	16. Sep.	16. Sep.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	263—	265—
Wechsel auf Warschau kurz	262—50	264—75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—50	99—60
Polnische Pfandbriefe 5 %	76—50	76—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	73—10	72—80
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	98—	98—10
Diskonto Kommandit Antheile 14%	230—70	230—75
Oesterreichische Banknoten	182—60	181—30
Weizen gelber: Sept.-Okt.	188—50	189—
April-Mai	190—50	191—25
loko in Newyork	102—25	105—
Roggen: loko	169—	169—
Sept.-Okt.	173—	173—50
Oktbr.-Novbr.	169—20	169—50
April-Mai	164—	164—70
Rüböl: September-Oktober	63—90	64—40
April-Mai	58—80	58—80
Spiritus:		
50er loko	60—	60—
70er loko	41—40	41—60
70er September	40—90	41—10
70er Septbr.-Oktober	40—70	40—90

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Berlin, 15. Septbr. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Aufgetrieben waren: 3286 Rinder, 10 347 Schweine, 1319 Kälber, 13 355 Hammel. — Der Rindermarkt war mit gutem Vieh reichlicher beschickt wie bisher (gegen 500 Stück gute Weideochsen allein aus Husum), wogegen ganz geringe Waare nur schwach vertreten war. Das Geschäft wickelte sich langsam ab. Der Markt wird nicht ganz geräumt. 1a. 61—63, 2a. 57—60, 3a. 54—56, 4a. 50—53 Mark für 100 Pfund Fleischgewicht. — Schweine, welche stärker vertreten waren als in vergangener Woche, erzielten bei verhältnißmäßig gleichem Export und ruhigem Handel nicht ganz die letzten Preise, wurden aber ausverkauft. 1a. 62—63, ausgesuchte Posten darüber, 2a. 60—61, 3a. 57—59 Mark für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel in passender Waare fiel recht gut aus. Schwere Kälber waren bei ruhigem Handel nicht ganz leicht verkäuflich. 1a. 62—64, 2a. 57 bis 61, 3a. 52—56 Pfg. für 1 Pfund Fleischgewicht. Der Hammelauftrieb bestand zumeist aus geringerer Waare. Nur beste Lämmer (Jährlinge) erreichten infolge sehr knappen Angebots die vorwöchentlichen Preise, während die Preise für mittel und geringe Hammel bei sehr langsamem Handel zurückgingen. Es bleibt viel unverkauft. 1a. 60—63, beste Lämmer bis 70 Pf., 2a. 50—57 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht.

Königsberg, 15. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß still. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 62,00 M. Br. Loko nicht kontingentirt 42,00 M. Br.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
15. Septbr.	2hp	763.7	+ 16.3	SW²	9	
	9hp	764.7	+ 12.0	SW¹	4	
16. Septbr.	7ha	765.0	+ 7.4	C	3	

Bekanntmachung.

Der Bedarf der Stadt Thorn an Eisen-Vitriol zur Desinfizirung der Gossen — etwa 50—70 Centner jährlich — soll für die Zeit von sofort bis zum 1. April 1892 mindestfordernd vergeben werden. Gebote sind bis zum **17. September mittags 12 Uhr** bei uns versiegelt und mit Aufschrift einzureichen. Die Bedingungen liegen im Bureau I zur Einsicht aus.

Thorn den 9. September 1890.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der für **Culmsee** auf den 23. d. M. festgesetzte **Jahrmarkt** ist auf

Montag den 22. September cr.

verlegt worden.

Thorn den 13. September 1890.

Die Polizeiverwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung,

die Beleuchtung der Flure und Treppen betreffend.

In Anbetracht der vielfachen Uebertretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach nur mit großer Gefahr zu passirenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende

„Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen, für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Corridors u. s. w. vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um 10 Uhr abends ausreichend zu beleuchten. Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonale gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Corridore, sowie die Bedürfnißanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. **Zur Beleuchtung sind die Eigenthümer** der bewohnten Gebäude, der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäuser verpflichtet. Eigenthümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizeiverwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat derjenige, welcher die nach dieser Polizeiverordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn, den 30. Januar 1888.

Die Polizeiverwaltung.

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen **unnachsichtlich** mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuchs** und ev. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn, den 8. September 1890.

Die Polizeiverwaltung.

Oeffentliche

freiwillige Versteigerung.

Mittwoch d. 17. Septbr. Vorm. 10 Uhr

werde ich auf dem Weichselstrome hierselbst in der Nähe der Zollabfertigung

465 Stück Rundhölzer

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 12. September 1890.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Wäsche wird gewaschen und geplättet, schon gewaschene sauber geplättet. **A. Heyer,** Bäckerstraße Nr. 247.

43jähriges Geschäftsbestehen!

Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier. Gegen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Funktion der Unterleibs-Organe vorzüglich geeignet. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten.

Johann Hoff'sche Brust-Malzextract-Bonbons. Gegen Husten, Heiserkeit unübertroffen. Wegen Nachahmungen beliebe man auf die Schutzmarke (Bildniß des Erfinders) zu achten.

Johann Hoff, Erfinder der Malz-Präparate.

Johann Hoff'sches concentrirtes Malz-Extract. Bei veraltetem Husten, Katarrh von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade. Nährend u. stärkend für Schwache. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend u. besond. zu empfehlen, wo der Kaffeegenuß untersagt ist.

Hoflieferant der meisten Fürsten Europas.

Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chocolade. Ausgezeichnet bei Blutleere, Bleichsucht u. daraus resultirender Nervenschwäche.

Johann Hoff'sches Malz-Chocoladen-Pulver. Ein Nahrungs-Mittel für schwache Kinder, besonders aber für Säuglinge.

Preise ab Berlin: Malzextrakt-Gesundheitsbier, versandtgemäß verpackt, 6 Fl. Mk. 4.60, 13 Fl. Mk. 8.80, 28 Fl. Mk. 17.80, 34 Fl. Mk. 20.90, 58 Fl. Mk. 33.80, 120 Fl. Mk. 68. Concentrirtes Malzextrakt mit und ohne Eisen à Fl. Mk. 3, Mk. 1.50 und Mk. 1. Malzextrakt-Gesundheitschocolade I à Pfd. Mk. 3.50, II Mk. 2.60. Eisen-Malzchocolade I Mk. 5, II Mk. 4. Malzchocoladen-Pulver à Mk. 1 und 50 Pf. per Büchse. (Bei allen Chocoladen von 5 Pfd. an ein 1/2 Pfd. Rabatt.) Brust-Malzbonbons in Cartons à 80 Pf. und 40 Pf. Brust-Malzzucker in Tafeln à 40 Pf.

Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

78 Hospitälaler und Preismedaillen bürgen für die Vortrefflichkeit der Johann Hoff'schen Malzpräparate.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn. Papau,** Band I Blatt 43, auf den Namen des Försters **Andreas Cieslikowski** in Gütergemeinschaft mit **Karoline** geb. **Kwasniewska** eingetragene, in Papau belegene Grundstück

am 13. November 1890

vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,42 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,57,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 180 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. V, eingesehen werden.

Thorn den 10. September 1890.

Königliches Amtsgericht.

Meine seit vielen Jahren hierselbst mit gutem Erfolg betriebene

Kunst- und Handelsgärtnerei

beabsichtige ich, wegen Ablebens meines bisherigen Pächters, von sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu **verpachten.**

David Marcus Lewin, Thorn.

Chausseeneubau

Bahnhof Jablonowo, Buchwalde, Neudorf, Gr.-Plowenz, Kl.-Rehwalde.

5 Schachtmeister

im Chausseebau erfahren, sowie

100—150 Arbeiter

finden von sogleich für den ganzen Winter bis zum kommenden Herbst lohnende Beschäftigung. Meldungen auf der Baustelle.

M. Zebrowski.

---

15 Mark

sichere ich demjenigen zu, der mir die Felddiebe so nachweist, daß sie gerichtlich bestraft werden. **Block-Schönwalde.**

Regulirt Hypotheken! Kauft billige Brotstellen!!

Sonntag den 21. September nachmittags

werde ich in Waldau (Station Papau), 1) 1 Million Mark Stiftsgelder (auch auf Mühlen, Hotels u. s. w.) zu 4—5% vergeben; 2) ein Schankgrundstück nebst 65 Morgen Acker, Wiesen, Gärten, Thonlager u. s. w. einzeln oder zusammen billig verkaufen oder verpachten.

Otto Hein-Danzig, z. Z. Waldau

bei Frau **Dr. Schultze.**

Ich habe Herrn Oberroßarzt a. D. Carl Schmidt nicht bevollmächtigt, die Erklärungen in Nr. 215 der Thorner Presse abzugeben.

P. Reitz.

Erlauben uns den **Eingang** unserer **Neuheiten** in

Modellhüten

wie sämmtlichen

Putzartikeln

für die **Herbst- und Wintersaison** anzuzeigen.

Altstadt 296. Geschw. Bayer. 296. Altstadt.

Prima Saatroggen

offerirt **billigst**

Amand Müller, Culmerstraße.

Großes wohlschmeckendes

Brot

sowie

4 Semmel für 10 Pf.

liefert die **Bäckerei** von

H. Hey, Culmerstr. 340/41.

Oberhemden

nach Maass, vorzüglich sitzend, sowie

Wäsche jeder Art

liefert

A. Kube,

Gerechte- und Gerstenstr.-Eke 129 I.

gegenüber der Bürgerschule.

Junge Damen, die das **Wäschenähen** oder **Wäschezuschneiden** gründlich lernen wollen, können eintreten.

Hochfeine

Eßkartoffeln

empfiehlt und liefert frei ins Haus. (Auf Wunsch Probekartoffeln.)

Amand Müller, Culmerstr. 336.

Mieths-Verträge

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Ein junger Mann wünscht von sogleich **in der dopp. Buchführung pp. unterrichtet zu werden.** Gefl. Off. unter Honorarangabe erbitte unter Nr. **200** an die Thorner Presse.

Ein Repositorium

billig zu verkaufen.

A. Aptekmann, Schuhmacherstr. 350.

Auskunftei

W. Schimmelpfeng,

Berlin, W.

Charlottenstraße Nr. 23.

Paris, London, Wien etc.

Jahresbericht u. Programm postfrei.

Auskünfte über

Nordamerika u. Australien

werden ertheilt in General-Vertretung für

The Bradstreet Company.

Ich suche zum **sofortigen** Antritt einen **Schreiber. Der Amtsanwalt.**

---

2 Schlossergesellen

finden dauernde Beschäftigung; daselbst werden auch **Lehrlinge** verlangt. **A. Rysiewski,** Schlossermeister, Bäckerstraße 281/82.

Herrengarderoben- und Militäreffektengeschäft

von

Heinrich Kreibich

Heiligegeiststraße

empfiehlt sein reichassortirtes und wohl kompletirtes

Lager

von deutschen, engl. und franz. Anzug- und Paletotstoffen

in allen Preislagen

für Herbst und Winter.

Eleganter Sitz, gediegene Arbeit! — Reiche Auswahl, civile Preise!

Sensationeller Erfolg

in der Behandlung der Treibriemen!



Meine **Leder-Conserve,** **Marke Breuer,** (eigenes Fabrikat), — **für Treibriemen aller Art** — (Ausnahme Gummi) **gewährt bei einfacher Gebrauchsart folgende Vortheile:** „Ersparniss an Riemenverschleiss, — Keine Betriebsstörungen durch Gleiten oder Abfallen der Riemen, — Gleichmässigen Gang der Maschinen, — Bessere Kraftübertragung, — Neue Treibriemen erhalten die grössere Treibkraft der alten, — Riemen arbeiten gut bei geringer Spannung, — Die Riemen längen sich nicht, — Staubansatz, Krusten werden gelöst und verhütet, — Alte Riemen werden in vielen Fällen neu belebt und wieder brauchbar, — Schutz gegen nachtheilige Einflüsse von Dampf, Hitze und Feuchtigkeit."

Die Conserve ist weit besser als Thran, welcher Krusten verursacht, im Gebrauch auch billiger, da sie nur dem Kern der Riemen zu Gute kommt, und auf der Oberfläche nichts davon verloren geht. — Ein kleiner Versuch überzeugt!

Preis: Mk. 1,30 pro Liter, — bei grösserer Abnahme Franco-Zusendung. — Probe-Postcollo, Inhalt 4½ Ltr., Mk. 7,50 franco gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. **Nichtconvenirende Waare nehme zurück.**

Feinste Referenzen in allen Gegenden Deutschlands!

Leon. Breuer sen., Köln-Ehrenfeld.

N.B. Leder-Conserve, Marke Breuer, bildet zugleich das beste Erhaltungsmittel für Schuhzeug, Pferdegeschirr, Hufe, Schläuche, Seile etc.

Auf Schutzmarke (mit Firma) zu achten!

Alleiniger Vertreter für Thorn und Umgegend

Walter Güte, Thorn, Gerechtestraße.

Übertrifft an Wirksamkeit alle anderen Fabrikate.



Germania-Pomade

anerkannt bestes Mittel zur Pflege und Förderung des Haar- und Bartwuchses. Ueberraschend schneller Erfolg tausendfach bewährt. Elegante Flacons à 1 Mk.

H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin SW. II, Bernburgerstr. 6.

Echt zu haben in **Thorn** bei Herren **Anton Koczwara,** Drogerie, Gerberstrasse; **J. B. Salomon,** Schillerstr. 448. Generalvertreter Dr. **Aurel Kratz,** Drogerie, **Bromberg.**

---

1 Wohnung,

5 Zimmer u. Zub., Küche mit Wasserleitung, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. **J. Frohwerk,** Neustadt 88.

Ein unmöblirtes Zimmer wird zu miethen **gesucht.** Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Fein möbl. Zimmer nebst Kabinet, für 1 od. 2 Herren, zum 1. August cr. Schuhmacherstraße 421 zu vermiethen.

---

4 Zimmer nebst Zubehör Gerberstr. 291/92, 2. Etage, vermiethet **F. Stephan.**

---

2 Zimmer und Küche, 2 Tr. h., zu verm. **J. Piątkiewicz,** Coppernikusstr. 181.

In meinem Hause Altstadt 395 ist noch die 1. u. 2. Etage, bestehend aus je 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen. **W. Hoehle.**

Eine freundl. Wohnung, 1 Tr., von 3 Zim. und Zubehör, ist in der Tuchmacherstr. zu verm. Zu erfr. Neustadt 147/48, 1 Tr.

Ein möblirtes Zimmer u. Kabinet, part., zu vermiethen Culmerstraße 319.

---

1 möbl. Zim. z. v. Gerberstr. 287, 1 Tr. r.

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubehör, ist Elisabethstr. 266 2. Etage zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Möbl. Z., Kab. u. Burscheng. z. v. Bankstr. 469.

Ein großes gut möblirtes Parterrezimmer zu vermiethen Tuchmacherstraße 173.

Ein Laden

vom 1. Oktober ev. 15. zu miethen gesucht. Off. unter **V. 100** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein geräumiger, am Markte gelegener **Laden** ist v. 1. Oktober cr. zu verm. Gefl. Adressen an die Expedition d. Ztg.

Eine herrschaftliche **Balkonwohnung,** 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen Elisabethstraße 266.

Charles Casper.

---

2 Zimmer mit eignem Entree, Burschengelaß sind zu vermiethen.

Mellinstraße 156.

Brombergerstr. 340a ist die **Parterrewohnung** rechts, Stallung 2c., ebendort **Nr. 340b die erste Etage,** Stallung 2c. zu vermiethen. Auskunft im Komptoir der Schneidemühle. Frau **Johanna Kusel.**

---

1 große Wohnung, in der 2. Etage, von 6 Zimmern, Erker und Zubehör, vermiethet zum 1. Oktober **F. Stephan.**

E. möbl. Zim. n. Kab. z. v. Gerechtestr. 91, 2 Tr.

---

1 Laden n. Wohnung z. v. Tuchmacherstr. 183.

Die **1. Etage** ist von sofort zu vermiethen. **A. Wiese,** Elisabethstr.

Bromb. Vorst. Schulstr. 170 ist die 2. Etage, 6 Zim., Küche, Kammern u. s. w. versetzungsh. vom 1. Oktober zu vermiethen.

Möbl. Zim. Kab. u. Burscheng. a. Wunsch Pferdestall zu verm. Gerstenstraße 134.

---

1 möbl. Wohn. zu v. Tuchmacherstr. 183 I.

---

1 Wohnung in der 1. Etage, 3 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermiethen Jakobsstr. 227/28.

Wohnungen von 5 Zim. m. u. o. Balkon nebst Entree, 1 Küche mit Ausguß u. Zubehör, a. W. a. Pferdest. zum Preise von 300—400 Mk. z. verm. Bromb. Vorst. Hofstr.

Kahn.

Die zweite Etage, bestehend aus 7 Zim. und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu miethen. **Sellner,** Gerechtestraße 96.

Dr. Musehold

ist zurückgekehrt.

Turnverein.

Mittwoch den 17. d. Mts.

abends 8 Uhr

beginnt die

Altersriege mit ihren Uebungen.

Invaliditäts- u. Alters-Versicherung.

Die Formulare

zu den vor dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu beschaffenden Arbeits- 2c. Nachweisen, als:

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorräthig in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,

Katharinenstr. 204.

Einen Lehrling

zur **Goldarbeiterei** sucht

P. Hartmann.

Ein tüchtiger

Hausknecht

kann sich melden. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 15./9. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	17,80	17,80
Weizengries Nr. 2	16,80	16,80
Kaiserauszugmehl	18,20	18,20
Weizenmehl 000	17,20	17,20
Weizenmehl 00 weiß Band	14,40	14,40
Weizenmehl 00 gelb Band	14,—	14,—
Weizenmehl 0	10,—	10,—
Weizen-Futtermehl	5,20	5,20
Weizen-Kleie	4,80	4,80
Roggenmehl 0	13,—	12,60
Roggenmehl 0/1	12,20	11,80
Roggenmehl I	11,60	11,20
Roggenmehl II	7,60	7,40
Commis-Mehl	10,40	10,20
Roggen-Schrot	9,40	9,—
Roggen-Kleie	5,—	5,—
Gersten-Graupe Nr. 1	17,—	17,—
Gersten-Graupe Nr. 2	15,50	15,50
Gersten-Graupe Nr. 3	14,50	14,50
Gersten-Graupe Nr. 4	13,50	13,50
Gersten-Graupe Nr. 5	13,—	13,—
Gersten-Graupe Nr. 6	12,50	12,50
Gersten-Graupe grobe	11,—	11,—
Gersten-Grütze Nr. 1	13,50	13,50
Gersten-Grütze Nr. 2	12,50	12,50
Gersten-Grütze Nr. 3	12,—	12,—
Gersten-Kochmehl	10,40	10,40
Gersten-Futtermehl	5,60	5,60
Buchweizengrütze I	15,20	15,20
Buchweizengrütze II	14,80	14,80

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	14	00	18	50
Roggen	„	13	00	16	00
Gerste	„	13	00	15	50
Hafer	„	13	00	14	00
Lupinen	„	—	—	—	—
Wicken	„	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	„	4	50	5	00
Heu	„	4	50	5	00
Erbsen	„	12	00	17	50
Kartoffeln	„	4	00	5	00
Weizenmehl	50 Kilo	10	00	18	20
Roggenmehl	„	7	60	13	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	—	1	20
„ Bauchfleisch	„	—	—	1	00
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	40	1	60
Geräucherter Speck	„	—	—	1	60
Hammelfleisch	„	1	00	1	20
Eßbutter	„	1	80	2	40
Eier	Schock	3	00	3	20
Krebse	„	1	00	3	00
Aale	1 Kilo	1	60	2	20
Zander	„	—	—	1	40
Hechte	„	1	00	1	20
Barsche	„	—	80	1	20
Schleie	„	1	00	1	20
Weißfische	„	—	—	—	30
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	„	—	20	—	22
Spiritus	„	—	—	1	10
Spiritus (denaturirt)	„	—	—	—	30

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	—	—	—	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
November	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.